

Frankfurt, den 09.März.00

Lieber Ulli,

jetzt hat mir Bert sein Gegner-Heft geschickt. Und ich bin mir meiner zumindest sicher, daß, wenn, wie ich ihn gebeten hatte, er mir nicht nur seinen Text geschickt hätte, sondern auch Deinen – ich meine vorab, wir nicht in die Verlegenheit gekommen wären, zusammen im Gegner abgedruckt zu sein. Mein Problem damit ist, daß Du auf etwas reagierst, das selbst schon eine Reaktion ist und zumindest vorgibt, den Anlaß meines Textes aus Gründen, die ich nachvollziehen kann, nicht gelesen zu haben. Das wäre an sich unerheblich, wenn ich nicht das Gefühl haben müßte, nun meinerseits der Grund für Deine „Letzten Worte“ in der Angelegenheit Anderson sein zu müssen, was mir natürlich, auch mir gegenüber, nicht genügen kann. Nicht, daß ich Dir nehmen wollte, das letzte Wort zu haben – und Du wirst Dich nicht wundern, wenn ich Deinen Text als das verstehe, was er vielleicht gar nicht sein wollte – aber es sind dieses Selbstverständnis, diese Selbstsicherheit und dieser Wille zum, fast schon Bannspruch, der überall durchscheint, um auf mir niederzugehen. Da denk ich dann, Du willst sagen: „Hör endlich auf Gedichte zu schreiben. Du hast Dich schuldig gemacht, an den Menschen, an der Literatur, gar der Sprache. Und wenn Du auch nur ein paar Jahre früher aufgehört hättest, wäre Egmont nicht in die Verlegenheit gekommen, Dir sagen zu müssen, daß er Dich nicht mehr veröffentlichen will in einem Programm mit Andreas Koziol und Ullrich Zieger“. Wenn ich Dich mißverstehe, sei so lieb und sage es mir; und es ist, mag sein, vermessen: sag es mir persönlich. Ich denke nicht, daß wir es nötig haben im Amt der Dichter über die Medien miteinander zu verkehren. Ich glaube Dir Deinen Zorn. Aber ich glaube Dir nicht Deine Überraschung.

Die eingetretene Tür wirst Du ja vielleicht als Assoziation, die sich weiß Gott nicht auf ein Gedicht von Dir bezieht, sondern auf „Herzlichen Glückwunsch Edelgard ...“, verstehen, was meint: auch ich bin von politischen in ökonomische Zusammenhänge gefallen, in denen sich, siehe H. Kulick, noch jeder, dem es letztlich nur um seine Haut geht, gern politisch geriert. Aber um gleich bei der Sache zu bleiben.

„Flugschutt“ war meinerseits der Versuch, von etwas zurückzutreten. Wahrscheinlich zu spät.

„Flugschutt“ ist Egmonts Anthologie, nicht meine. Aber immerhin hab ich es inzwischen öfter mal geschafft, mich aufgrund der Erfahrung mit mir selbst, aus Verhältnissen, denen ich wiederum aufgrund der Erfahrung mit mir selbst, mehr schade als nütze, zurückzuziehen. Das heißt noch lange nicht Flucht und Rechtfertigung. Ulli, es liegt mir fern, Thesen aufzustellen. Die Obduktions-Metapher ist

sophisticated auf den Umstand bezogen, daß Kulick mit allen Mitteln versucht, ein Bild von mir ins Museum der politischen Ideologie zu hängen, mit dem ich mich, auch wenn es mir nicht schmeckt, zwar abfinde, aber, da er mich persönlich (öffentlich) so anspricht, als wäre Voodoo das einzige Mittel, mich aus seinem Leben zu entfernen, ich mir wenigstens das Recht nehme, zu sagen: Nein, danke.

Kulick käme natürlich nicht auf die Idee, mir zu sagen, ich solle aufhören zu schreiben. Das ist dann schon eher Dein, wenn auch nicht neuer Gedanke. Es kommt hin wie her aufs Selbe raus. Wenigstens unter dem Aspekt hättest du Dir das Deine sparen können.

Andreas, Egmont und Du, ihr werdet Euch ja wohl verständigt haben, wie man endlich doch noch auf mich, der ich scheinbar störend bin, reagieren kann. „Überflieger, Zensor, Meinungsmacher“. Ich finde nicht, daß Du die kulicksche Liste weiterpuzzlen müßtest. Du warst ja im Gegensatz zu Kulick tatsächlich dabei. Ich weiß nicht, ob es so einfach ist. Wenn Du einen Verlag hast oder haben wirst, der Dich zum Überflieger macht oder überfliegen läßt, dann bist auch Du dabei, und andere halten Dich dann eben für das, was Du mir in der Jugend meiner Vergangenheit oder umgekehrt zusprichst. Zensor? Nein. Es war immer das Mindeste, den Leuten, die doch meistens wegen Veröffentlichungen zu mir kamen, weil sie meinten, es sei eine Alternative, zu sagen wie es geht. Deutlich: Wenn ich gesagt habe, daß ich mit jemandes Text nichts anfangen kann, weil ich, meine eigenen, diesbezüglich offen zugegebenen Grenzen habe, dann hab ich wenigstens logistische Hilfe gegeben oder auch Geld. Und ich denke, ohne daß ich mir hier irgendwas anhefte, es sind viele der Projekte, unter denen nicht mein Name steht, derart – und nicht zensorisch – mit meiner Person verbunden. Meinungsmacher ist mir dann doch zu billig. Wie ich Deine, kennst Du sicher auch meine Meinungen. Daß ich die äußere und, daran kannst Du dich sicher auch erinnern, weil es uns allen ein bißchen zu eigen war, die Widersprüche eher unter das angeblich Gemeinschaftliche gebuttert habe, geäußert habe, kann ja wohl nicht das Problem sein. Problematisch war doch höchstens, daß die Meinung des einen mehr galt als die eines anderen. Daß Deine Meinung etwas gilt, davon bist auch Du, siehe qwert zui opü, nicht frei wie Uwe Kolbe, der es einst ablehnte mit einem Ex-Spitzel als Nachbarn in der Villa Massimo zu leben. Da hat man immer Erfolg. Der Eine bleibt die Minderheit; auch in Verhältnissen, die mit Mehrheiten nichts am Hut haben.

Ich sag das so her, ohne ins Detail zu gehen, weil ich hoffe, daß Du diesen Brief im Persönlichen läßt, und weil es eben niemals, weder jetzt noch in den letzten Jahren um „Rechtfertigung“ ging. Warum Du nun gerade dieses Wort aufs Tableau setzt, wo Du doch wissen müßtest, daß es nicht in meinen Gedichten und den paar kleinen Essays im Zusammenhang mit deren Veröffentlichung je darum ging, mich zu

3

rechtfertigen, ist mir ein Rätsel. Agent-provocatour andererseits ist mir zu theoretisch. Aber das soll Deine Sache sein, Dir zu erklären, wer zu was animiert wurde mit welcher Wirkung auf die Verhältnisse.

Selbstverständlich kann man alles, was jemand veranstaltet, der warum auch immer, öffentlich ist, – und das warum seh ich als meinen kritischen Punkt – als (ego)zentristisch auffassen. Als Ginsberg und Orlovsky kommen wollten, hatte ich vier Stunden Zeit, ein paar Leuten bescheid zu sagen. Und auch dieser Abend war keiner, an dem ich mich in den Vordergrund gespielt habe. Im Wiener Café hätten wir das ja schlecht veranstalten können. Damals hatte ich tatsächlich eine These: Wenn die Gesellschaft die Öffentlichkeit ausschließt, dann kann der private Raum vielleicht eine Öffnung bieten, das heißt auch demonstrieren, die den Anspruch der Gesetzesauslegung durch die Behörden ad absurdum führt. Dort sehe ich zum Beispiel einen Kern meiner Verfehlung, meines Fehlens bei mir selbst. Ich habe andere animiert, sich zu öffnen, ohne selbst offen zu sein. Dafür habe ich mich zu schämen, sicher auch vor Dir. Aber meine Scham geht eben auch soweit, daß ich mich durchaus für andere zu schämen vermag. Meine Erfahrung mit Grenzüberschreitung ist an das Scheitern mit mir selbst, aber nicht an meine Ansprüche an mich selbst gebunden. Ich habe, selbst als ich meinte, keiner würde es je lesen, andere nie als verstrickt, dumm, charakterlos, als Wichte, Arschlöcher oder als Mund bezeichnet. Als Opfer der Medienmacht, auch wenn sie Gegner heißt, nehmen wir uns beide nichts.

Selbst wenn Du wegen mir zu schreiben angefangen hättest, würde ich nicht einmal im Alptraum daran denken, Dir vorzuschlagen: „Es reicht“. Und um wessen Reich geht es denn. Oder ist das eine Paraphrase. Was wofür reicht, ist noch immer mehr als was wogegen reicht, Ulli, und da würde ich Dir entgegenkommen. Weder bist Du die Adresse meiner Gedichte, noch scheine ich die Deiner Gedichte zu sein, auch wenn ich sie wirklich gern lese, und sicher mehr zu sagen hätte zu ihnen, als jeder beschissene Kritiker, der ja doch nur sein Schäfchen aufs ~~Konto~~ ^{Konto} transferieren möchte. Aber die Adresse deiner „Grüße aus dem Pfandhaus“ war ich dann wohl doch. Auch deshalb meine ich Dir diesen Brief schreiben zu können, weil ich den Deinen für eine Anmaßung halte, der Du selbst (Dir gegenüber) nicht gerecht werden kannst. Meine Schande ist klar, und auch wir haben oft genug darüber gesprochen, nachdem ich 93 aus Italien zurückgekehrt war, auch weil es mir unmöglich erschien, daß, was ich angerichtet hatte, nicht selbst auszukosten. Nun bin ich aber kein Masochist. Als ich Galrev verließ, stand ja nicht die Frage, ob ich frei sein kann im Raum des Prenzlauer Berges, in den ich ganz bewußt wieder gezogen bin, oder ob Schedlinski und Egmont den Laden besser schmeißen, oder was sonst noch so dahergeredet wird. Nein, es war eine Entscheidung, daß es ohne mich besser geht. Natürlich wollte ich gern dabeibleiben.

Wenigstens nicht ausgeschlossen werden. Hat ja bis dato auch keiner getan. Damals habe ich Egmont gesagt, daß es mir wichtig wäre, bei ihm und nicht bei Schedlinski veröffentlicht zu sein. Das ist, völlig klar, eine Blöße, die ich mir gegeben habe, und wenn ich da nicht zurückkann hat das nichts mit Ehrenkodex zu tun, der, sei gewiß, gerade bei der Stasi keine Rolle gespielt hat. An was ich geglaubt habe und an was ich glaube, damit bin ich noch nie hausieren gegangen. Ich sag mal locker, das Bekenntnisse nicht meine Sache sind. Ich bekenne mich zu meiner Schande, aber nicht zu etwas, an das ich durchaus noch glaube, auch wenn es nicht gerade der „ruhmreiche“ Kommunismus ist. Ich weiß nicht, wie es Dir mit meinen Gedichten geht. Ab und zu hast Du Dich ja auf ein paar Schlagworte daraus bezogen. Da wird Dir möglicherweise auch aufgefallen sein, daß sie wenigstens der Versuch sind, die Auflösungen in eine nach- auf nachvollziehbare Ordnung zu bringen, der Ich-Behauptung etwas entgegenzusetzen. Aura, Affenzirkus und Kunst, „von deren Wesen er wenig versteht“, können nur Begriffe Deiner Verletzung durch Dich selbst sein. Es gab keine Ambitionen meinerseits, jemals Kulturminister zu werden. Mein Dagegen hätte und hat noch nie niemand einfach in ein Dafür übersetzen können.

Persönlich. Wenn ich Dich richtig verstehe, soll ich dort, wo „Ihr“ „Kunst macht“ verschwinden, damit die Zeit der Kurzschlüsse seitens einer Öffentlichkeit, die, wie ich glaube aus Deinem Text durchzuhören, Du durchaus verachtest, endlich aufhört. In der Kneipe alles okay, verlagsmäßig, im Zusammenhang mit der Kunst und so weiter „Nein Danke“, wenn er uns mit seinem, von uns festgelegten Begriff vom Wesen der Kunst nicht verläßt, verlassen wir eben ihn. Auch ich mag zu Zeiten zu sehr an das, was ich nicht war, geglaubt haben. Herr Gott, wer wird schon bescheidener, wenn er von der Presse gebauchmietzelt wird. Aber daß ich mich für unabkömmlich halte, die Zeiten sind lange vorbei. Das, Ulli, ist kein Problem, wer die Mittel hat, hat die Macht, und auch ich habe, damit es zu keinen Überschreitungen mehr kommt, eine Art von Stolz behalten, den man zwar verletzen kann. Aber man trifft sich (vielleicht) mal wieder nach ~~Deinem~~ dem Gnadenstoß in der Öffentlichkeit des Eigenen;

persönlichst

Dennis Sander.

S. Anderson

Lenaustr. 21

60318 Frankfurt a.M.

069. 49794817

lieber alexander,

bitte laß mich dich einen brief lang so nennen. heute bekam ich dein schreiben, las es, gab es egmont und ließ es bei ihm. er hebt manchmal sachen für mich auf, weil ich mich darum nicht kümmere.

ganz kurz, und aus dem gedächtnis: die gegner-leute haben mir deine antwort auf k. horch & guck gezeigt, sie hatten dir gesagt, deinen text nicht unkommentiert drucken zu wollen. ich habe gelesen, und auf die rückseite der fotokopie meine entgegnung geschrieben, die also gleich genommen wurde + papenfuß' külicke kulacke. so ist es dann auch erschienen.

falls ich nun irgendwelche fehler gemacht haben sollte, täte mir das leid, ich habe horch & guck einmal durchgeschaut, kenne das heft sonst aber nicht, möchte es auch eigentlich nicht kennen. solltest du nun aber meinen text falsch verstanden haben, täte es mir leid um deinen brief an mich.

also der reihe nach: mein text hat ein einziges thema - die identifikation mit 13 jahren ddr-literatur und -kunst, sowie weiteren 10 jahren^{gesamtdeutsch} 11, mit deinem namen und dem des geheimen dienstes. horch & guck ist bekanntlich zu anfang des jahres 2 000 erschienen. skandalös ist diese veröffentlichung insofern, als daß sie zum ersten mal feststellt, daß deine bisherige legende über deine zusammenarbeit mit dem mfs nicht stimmt. das nennt man schon neue erkenntnisse, als ich davon hörte, daß horch & guck erschienen ist, redeten alle nur davon, daß du nun doch ein "richtiger" stasi-mann gewesen bist. damit wir uns richtig verstehen, mir ist das jetzt eher gleichgültig. ich stürze mich nicht auf ^{einschlägige} neuigkeiten, daher mein kommentar zu kulicks arbeit. wie du allerdings auch weißt, haben kurz danach wieder alle größeren tageszeitungen über die veröffentlichung berichtet, über dich und deine umtriebe, so ähnlich stellen sie es ja dar.

unter dieser tatsache, sozusagen zu deiner konkursmasse zu gehören, leiden andere, darunter ich. als galrev-autor zumal, denn dieser verlag ist ja auch an dir und rainer abgebrannt. meine solidarität zu galrev und egmont ist einfach nur eine knochenarbeit für nichts.

anders gesagt, dein verhalten hat konsequenzen für andere, über die du nachdenken solltest. mein vorschlag, in meinem text ausgesprochen, meint also einen rückzug aus der kunst als öffentlichem begriff. da hat nun einmal stasi, egal wie das irgendwann historisch beurteilt werden sollte, heftig reingefunkt. daß du im ernst verstehen könntest ich würde dir das schreiben von gedichten verbieten wollen, ist unglaubwürdige annahme. du bist schriftsteller, also wirst du schreiben niemand von denen, scheint mir, die da einen zugriff auf dich als

mediale figur haben, kennt deine gedichte und erzählungen. die gesamte poesie der gegenwart wird auf diese weise entwertet, ein umstand, dem du mit deinem unklaren verhalten vorschub leistest. sämtliche leute, die seit 92/93 mit dir zusammengearbeitet haben, denke nur an die gemeinsamen monate an DER KASTEN, auch ein versuch, den dialog über das geschehene zu beginnen, stehen jetzt nochmal da wie blöde, unverbesserliche gutdödel, was bedeutet, das insgesamte klima verbeschlechtert sich. und es muß sich verschlechtern, da alle männer des wortes lähmgelegt sind, solange nicht klar gesagt ist, daß du dich längst reprivatisiert hast, lediglich für dich zu sprechen in der lage bist, und andere nicht repräsentierst. aber das müßte von dir gesagt und gefordert werden, damit kann sich jeder einigermaßen gutwillige mensch arrangieren. es ist ein schwerer kulubeller mangel, kein arrangement zu suchen, gleichzeitig aber die konfrontation zu scheuen. einem dichter nicht angemessen.

zum punkt: die (zeitlich gesehen) letzte chance ETWAS ZU SAGEN hast du in deiner antwort an herrn kulick vergeudet. darüber war ich viel enttäuschter, als über die mitteilung deiner position im apparat.

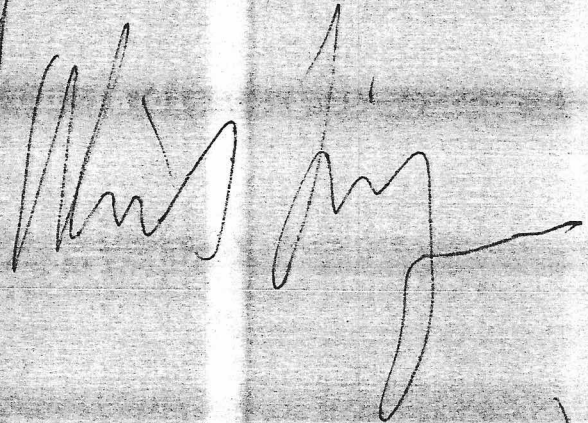
du hast eine beleidigte, besserwisserische und stellenweise ziemlich dumme (tut mir leid, aber was du da zu avantgarde sagtest, kann man nicht ernst nehmen) entgegnung verfaßt, die du mit einem sehr laubgesägten gedicht enden läßt. ESSAY ESSAY! aber warum ein essay, wo es um 8-10 aussagesätze gehen kann. ist das nicht unser einst so gefürchtetes kunstgewerbe? alexander anderson, das ist es! davon redet mein redender text. diese art antwort k a n n ich nicht mehr lesen, solche gedichte k a n n ich nicht seriös betrachten, lesen, über sie nachdenken. und nur in diesem zusammenhang ist mein text zu verstehen, so wie gegener ihn abgedruckt haben, nämlich nach deinem und berts.

wenn ich darin etwas über die 80er jahre sage, wohlgermerkt als zeitgenosse, der sich erinnert, so ergänze ich nicht kulicks repertoire an bezeichnungen, ^{für deine tätigkeit} ich fasse es zusammen, sage, ja so war es, aber das wußten wir schon. daß egmont flugschutt gemacht hat, wußte ich nicht, es wurde damals bei der präsentation auch nicht so mitgeteilt. daß aber viele leute, noch nach jahren, auf deine siebdruckbücher fixiert waren, entspricht der wahrheit. wenn ich dazu was sage, dann geht das gegen viele leute, die immer noch so tun, als fielen sie aus allen wolken, wenn sie neuigkeiten von dir hören. du bist der ostdeutsche testfall, ich sage testet euch selbst. und ob allen ginsberg nun bei dir zum kaffee eingeladen war oder eine woche geblieben ist, darüber möchte ich ^{auch} nichts wissen. die reine kolportage seines besuchs bei dir hat menschen, dumme, eanfältige menschen in einer verklemmten und kaum mehr zu beschreibenden lage, in bewegung gesetzt. auch das wird lediglich konstatiert, nicht gegen dich gewertet. unter lauter dichtern, die allenfalls typoskripte aus mappen ziehen konnten, warst du damals

bereits durch deine rotbuch-veröffentlichung wichtiger als hermann kant, sowohl im osten, als auch im westen, wo hermann kant nie wichtig genommen wurde. du weißt das, du hast es genossen. ich will dir den genuß nicht neiden, aber irgendwann war klar, daß du dein spiel ausgereizt hattest. erst da setzt ein problem ein, welches bis heute nicht aufgeklärt oder gelöst worden ist. schlimmer, es ist nicht einmal versucht worden. das ist sicher nicht allein deine schuld, wenn hier von schuld überhaupt geredet werden kann, dann nur im sinne von schuldigkeit, einer art bringepflicht, falls es das noch gibt. sarah kirsch und günther kunert haben zu deinem fall gesprochen, als ginge es sie etwas an, seitdem ist ruhe im karton. du fungierst als entkernter dummy, ein (spitz-)name, der das gespräch in deutschland überdeckt, der die zeit zu klebstoff werden läßt. ^{Zumindest in der poesie, politisch weiß ich nicht genau.} so, nun hoffe ich, hast du verstanden, was ich in gegner versucht habe, wobei der letzte satz schlicht und einfach meint, daß ich nicht die absicht hege, die straßenseite zu wechseln, wenn du mir das nächste mal entgegenkommst.

wir waren in vielem, auch wenn es nur skizziert blieb, schon mal weiter, da fehlt einfach ein wort von dir, auch von dir, versteht sich.

Ich grüße Dich herz(zerbrech)lich



(in time & history)